

Leitfaden zur Erstellung von Haus- und Abschlussarbeiten am IPS

1. Vorgehensweise
 - 1.1 Was ist eine wissenschaftliche Hausarbeit?
 - 1.2 Erste Fragen
 - 1.3 Aufbau der Arbeit
2. Formale Gestaltung
 - 2.1 Formatierung
 - 2.2 Zitierweise
 - 2.3 Literaturverzeichnis
 - 2.4 Umgang mit textgenerativen KIs
3. Wichtige Hinweise zur Abgabe

Die folgenden Hinweise dienen als allgemeine Grundlagen für Haus- und Abschlussarbeiten am IPS. Sollten abweichende Vorgaben von den jeweils Dozierenden bzw. Prüfungsverantwortlichen gemacht werden, haben diese Vorrang. Sie können auch andere Zitationsstile verwenden, solange diese im betreffenden Fach gängig und einheitlich sind.

1. Vorgehensweise

1.1 Was ist eine wissenschaftliche Hausarbeit?

Eine Abschluss- oder Hausarbeit ist eine eigenständige Auseinandersetzung mit einer (üblicherweise selbst gefundenen) wissenschaftlichen Fragestellung oder einem Thema. Sie ist keine Darstellung eigener Meinungen oder Ansichten.

1.2 Erste Fragen

Ausgangspunkte für die Themenfindung können bspw. **eigene Überlegungen, offene Fragen aus Referaten oder Seminardiskussionen** sein. Machen Sie diese Fragen zum Ausgangspunkt Ihrer weiteren Arbeit, indem Sie die entsprechenden Textstellen noch einmal befragen, vergleichen oder Arbeitshypothesen entwickeln. Sie können und sollten sich nun auch auf die Suche nach Sekundärliteratur begeben.

Für theoretisch orientierte Arbeiten gilt:

Sie können ein Thema, eine Fragestellung, einen Vergleich oder eine Rekonstruktion zum Gegenstand Ihrer Arbeit machen. Arbeiten Sie sich von der Primärliteratur ausgehend weiter vor, bis Sie zu einem groben Gerüst für Ihre Arbeit kommen. Dieses kann dann als Gliederung(svorschlag) dienen und die weitere Auseinandersetzung anleiten.

Im Laufe der Zeit kann es vorkommen, dass sich die Gliederung oder auch die Frage bzw. das Thema immer wieder etwas ändern. Dies ist nicht ungewöhnlich und zeugt davon, dass Sie sich in einem Erkenntnisprozess befinden und auf neue Einsichten reagieren. Thema, Gliederung, Fragestellung oder Vergleichsperspektive dienen Ihnen im weiteren Arbeitsprozess als roter Faden, der Ihnen Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden hilft. Sie sollten immer wieder bereits einzelne Einsichten auch schriftlich festhalten und ausformulieren. Mit Fortschreiten Ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema verdichten sich diese einzelnen Textbausteine zu Teilen Ihrer Arbeit.

Für empirisch orientierte Arbeiten gilt:

Sie sollten eine Forschungsfrage zum Ausgangspunkt Ihrer Arbeit machen. Diese dient Ihnen im weiteren Arbeitsprozess als roter Faden und grenzt das Thema ein. Sie können jedoch auch empirische Phänomene oder Theorieaspekte oder Aspekte einer Typologie zum Gegenstand der Arbeit machen. Begeben Sie sich auf die Suche nach einschlägiger Literatur (Schneeballprinzip). Sie finden Anregungen in aktuellen Beiträgen passender Fachjournale, in (aktuellen) Sammelbänden und in Literaturbesprechungen, die Diskussionsstände zu bestimmten Themen überblicksartig zusammenfassen und systematisieren. Überlegen Sie sich, welche Methode(n) am besten zur Bearbeitung dieser Frage passen und welche Daten Sie benötigen oder generieren möchten.

Für alle Arbeiten gilt:

- Der **Aufbau** Ihrer Arbeit sollte nachvollziehbar machen, welche Schritte gegangen werden, um ein gewähltes Thema zu bearbeiten. Vermeiden Sie ausschweifende Exkurse, die vom Thema wegführen.
- Arbeiten Sie lieber in die **Tiefe** als in die Breite. Nebenbemerkungen können und sollten in Form von Fußnoten eingebracht werden.
- Entscheidend sind **wissenschaftliche Relevanz** des Themas und ein ausgewiesener **Theoriebezug**.
- Bedenken Sie immer, inwiefern Sie die gewählte Frage auch **praktisch** bearbeiten können. Ist das Thema zu weit gefasst und sollte lieber weiter heruntergebrochen werden? Besteht Zugang zu relevanten Daten, Quellen oder Feldern? Eignet sich die gewählte Methode zur Bearbeitung dieser Fragestellung oder könnten andere Methoden passender sein?
- Vermeiden Sie **Plattitüden** oder Allgemeinsätze wie „Die Bedeutung von Medien wird in der modernen Gesellschaft immer größer“.
- Fragen Sie sich stets, ob die von Ihnen vorgebrachten Gedanken und Schlussfolgerungen auch durch in Ihrer Arbeit entwickelte Überlegungen gedeckt sind oder durch andere Quellen belegt werden können.
- Sie sollten Annahmen, wichtige Entscheidungen methodischer und theoretischer Art sowie Ihre Vorgehensweise reflektieren und dies auch zeigen. **Ausgewiesene Reflexion** und **analytische Tiefe** sind entscheidende Leistungen gelungener Arbeiten.

1.3 Aufbau der Arbeit

Für **empirisch** orientierte Arbeiten gilt: Orientieren Sie sich beim Aufbau Ihrer Arbeit am Aufbau von Artikeln aus Fachjournalen. Meist wird folgende Struktur eingehalten:

1. Einleitung
2. Theoriediskussion/Vorstellung und Diskussion relevanter theoretischer Überlegungen
3. Methoden und methodologische Bemerkungen
4. Vorstellung der Befunde (bestenfalls nicht isoliert von den theoretischen Überlegungen)
5. Fazit

Jeder Gliederungspunkt benötigt hierbei jedoch einen eindeutigen Namen, der den Inhalt des Gliederungspunktes erwartbar macht (also nicht: „Einleitung“, „Theorie“, etc.).

Für **theoretisch** orientierte Arbeiten gilt eine derart generalisierte Struktur nicht ohne Weiteres. Einleitung und Fazit stellen auch hier den Rahmen Ihrer Arbeit dar. Dazwischen finden Ihre Argumentation und Auseinandersetzung mit dem Thema statt. Wie Sie diesen Teil gliedern, hängt vom gewählten Thema ab.

Für alle Arbeiten gilt:

- Ihre Arbeit muss folgende Elemente enthalten:
 - Deckblatt (inkl. Modulbezeichnung, Prüfungsnr., Datum der Veranstaltung, Datum der Einreichung, Semester, Name, Matrikelnr.)
 - Inhaltsverzeichnis
 - Ggf. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis
 - Abkürzungsverzeichnis bei mehr als fünf Abkürzungen
 - Eigentliche Arbeit
 - Selbstständigkeitserklärung (den Seiten des IPS zu entnehmen)
- Die **Einleitung** stellt eine kurze thematische Einführung und einen Überblick über das Thema dar. Ihre Frage wird erläutert und ausgeführt. Hier machen Sie deutlich, inwiefern die gewählte Frage eine wissenschaftliche (soziologische, politikwissenschaftliche) Relevanz besitzt. Sie erläutern zuletzt den weiteren Aufbau der Arbeit. Bei Abschlussarbeiten stellen Sie hier zusätzlich den Forschungsstand dar. Die Einleitung sollte ca. zehn Prozent der Arbeit ausmachen (bei Diskussion des Forschungsstandes etwas mehr).
- Der Hauptteil hat die Untersuchung und Beantwortung Ihrer Frage bzw. die Ausführung des Themas zum Ziel. Die Untergliederung sollte nicht mehr als drei Gliederungsebenen tief reichen. Gliederungspunkte tauchen niemals einzeln auf (wo es 1.1 gibt, muss auch ein 1.2 folgen). Pro Seite sollten keinesfalls mehr als zwei Gliederungspunkte bearbeitet werden, da sonst einzelne Unterpunkte zu kurz behandelt werden. Der Hauptteil macht ca. 70-80 Prozent Ihrer Arbeit aus.
- Das Fazit fasst Ihre *Ergebnisse oder Argumentation* zusammen (ist also keine reine Rekapitulation!). Was Sie hier schreiben, muss aus Ihrer Arbeit heraus ersichtlich sein und erklärt werden; d.h. auch, Sie sollten an dieser Stelle keine neuen Argumente mehr machen. Sie sollten stattdessen auf die Einleitung und die dort aufgeworfenen Probleme oder Fragen zurückgreifen. Hier ist auch der richtige Ort, um Ihre Ergebnisse weiter einzuordnen, zu diskutieren oder auf mögliche Implikationen, Probleme oder Anschlussfragen hinzuweisen. Das Fazit sollte ca. zehn Prozent der Arbeit ausmachen.

2. Formale Gestaltung

2.1 Formatierung

Alle Arbeiten sollten sich an folgenden Leitlinien orientieren:

- Blocksatz verwenden, Schriftgröße 12
- Schriftart: Times New Roman (oder ähnliche Schriftart mit Serifen)
- Zeilenabstand 1,5-fach
- Rand: 2,5-3 cm zu jeder Seite inkl. *Seitenzahlen*
- Achten Sie darauf, pro Seite einen bis vier (thematisch zusammenhängende) Absätze einzufügen, um die Lesbarkeit der Arbeit zu verbessern.
- Verwenden Sie längere wörtliche Zitate nur im Ausnahmefall, rücken Sie diese ein und verwenden Sie einfachen Zeilenabstand.

Eigene Positionierung:

- Persönliche Anrede findet in wissenschaftlichen Arbeiten nicht statt. Es ist dagegen völlig legitim, Ihre eigene Position als Autor:in auszuweisen: „Meine These lautet...“, „Ich möchte im Folgenden zeigen...“, „Ich beschränke mich daher auf...“. Etwas veraltet ist die Verwendung des Plurals: „Wir versuchen zu zeigen...“. Wo möglich, sollte jedoch auf die erste Person verzichtet werden.
- Das IPS empfiehlt, auf eine gendersensible Sprache zu achten, sofern die jeweils Dozierenden bzw. Prüfungsverantwortlichen keine konkreten oder weiteren Vorgaben machen.

2.2 Zitierweise

Alle Inhalte, die wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Quellen übernommen wurden, müssen als solche gekennzeichnet werden. Es muss also an der jeweiligen Stelle auf die entsprechende Quelle hingewiesen werden. In den Sozialwissenschaften hat sich dazu mittlerweile die „amerikanische Zitierweise“ durchgesetzt, bei der die Quellenangabe direkt im Text und nicht in einer Fußnote vorgenommen wird.

Im Text steht dann jeweils (Nachname Jahreszahl: Seitenzahl), also z.B.:

Die größte Gefahr für die Freiheit sah Mill dabei nicht vom Staat ausgehen, sondern von der Gesellschaft selbst; er befürchtete eine „Tyrannei der Mehrheit“, die Minderheitenansichten und unkonventionelle Ideen und Lebensentwürfe verhindere (Pfetsch 2003: 256).

Wird der Inhalt **zweier aufeinander folgender Seiten** wiedergegeben, schreibt man (Nachname Jahreszahl: Seitenzahl f.), also z.B.:

Eine Stichprobe ist die Auswahl einer Gruppe aus der Grundgesamtheit, bei der jedes Element der Grundgesamtheit (also hier jede Person aus der Zielgruppe) die gleiche Möglichkeit haben muss, in diese Auswahl zu gelangen (Diekmann 1997: 327 f.).

Bei **drei aufeinander folgenden Seiten**: (Nachname Jahreszahl: Seitenzahl ff.), also z.B.:

(Diekmann 1997: 327 ff.), wenn der wiedergegebene Text bis S. 329 geht,

und bei **mehr als drei Seiten** (Nachname Jahreszahl: Seitenzahl 1-Seitenzahl 2), also z.B.:

(Diekmann 1997: 327-330).

Bei Texten mit **bis zu drei Autor:innen** werden alle genannt: (Name 1/Name 2/Name 3 Jahr: Seite):

Der Begriff „Sicherheit“ bezeichnet die Gewährleistung der physischen Existenz eines politischen Kollektivs, seinen Schutz vor innerer und äußerer Bedrohung sowie die Freiheit, die eigene Entwicklung selbstbestimmt zu steuern (Rittberger/Zangl 2003: 185).

Bei **mehr als drei Autor:innen** nennt man nur den ersten und schreibt „et al.“ dahinter:

Aus einer anderen Quelle wiedergegebener Text (Rittberger et al. 2002: 185).

Wird der Name ohnehin im Satz genannt, muss man ihn nicht noch einmal in die Literaturangabe schreiben:

Neben einer starken Zunahme der Zahl internationaler Migranten haben sich auch einige Voraussetzungen für internationale Migration grundsätzlich gewandelt. Fassmann (2002: 148-151) macht vier solcher Faktoren aus.

Erfolgt ein **mehrfacher Bezug** auf dieselbe Stelle in derselben Quelle, wird diese in der Folge durch „ebd.“ abgekürzt.

Sekundärzitate (Zitatübernahmen aus zitierenden Quellen) sind, wo möglich, zu vermeiden und entsprechend durch einfache Anführungszeichen zu kennzeichnen.

Wenn ein Abschnitt **sinngemäß zitiert** wird, benutzt man nicht „vgl.“ (vergleiche). Diese Abkürzung wird nur verwendet, wenn man die Idee Anderer abwandelt, auf einen anderen Fall anwendet o.Ä. Im Zweifelsfall „vgl.“ weglassen.

Wenn man nicht nur sinngemäß, sondern **wörtlich zitiert**, muss das wörtliche Zitat durch Anführungszeichen gekennzeichnet werden. Eigene Wortergänzungen, die notwendig sind, um die Satzstruktur zusammenzuhalten, sowie Veränderungen in der Groß- und Kleinschreibung werden dabei in eckige Klammern gesetzt. Auslassungen von Sätzen oder Satzteilen kennzeichnet man mit [...]:

Der kolumbianische Staat bekämpfte die Paramilitärs aber nur halbherzig, u.a. weil „[es] in allen Gruppen vielfach nachgewiesene Verbindungen zu Teilen des Militärs [gab], auch wenn es sich bei den Paramilitärs nicht um staatlich organisierte Todesschwadronen wie im Cono Sur der 70er Jahre handelte“ (Kurtenbach 2004: 15).

Bei dieser Zitierweise werden **Fußnoten nur für Anmerkungen** verwendet.

Englischsprachige Zitate müssen i.d.R. nicht übersetzt werden. Bei allen anderen Sprachen erfolgt entweder zusätzlich eine eigene Übersetzung oder ein Hinweis auf die Übersetzung im Text.

Mehrere zitierte Quellen werden durch ein Semikolon voneinander getrennt:

Aus mehreren Quellen wiedergegebener Text (Rittberger et al. 2002: 185; Luhmann 1997: 222).

Fehler im Originaltext werden mit [sic] gekennzeichnet. Dies ist nicht nötig bei Texten, die gem. alter Rechtschreibung verfasst sind.

Hinweis: Es empfiehlt sich, ein Literaturverwaltungsprogramm wie Citavi zu benutzen. In diesem Fall verwenden Sie bitte einen gängigen und geeigneten Zitationsstil, z.B. den der American Psychological Association (APA).

2.3 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden alle verwendeten Bücher, Artikel und sonstigen Quellen in alphabetischer Reihenfolge sortiert angegeben. Nur in Spezialfällen (z.B. Auswertung von Interviews oder Zeitungsartikeln) ist es üblich, die Quellenarten voneinander zu trennen. Auch im Literaturverzeichnis gilt: bei Werken mit bis zu drei Autoren:innen bzw. Herausgeber:innen werden alle angegeben, bei mehr als drei nennt man nur den ersten und schreibt „et al.“ dahinter.

Die hier beschriebene Zitierweise ist nicht die einzig mögliche. Bleiben Sie im Literaturverzeichnis bei ausschließlich einer Zitierweise.

Hinweis: Die Unterteilung in dieser Handreichung dient nur dazu, die Zitierweisen für unterschiedliche Textarten zu verdeutlichen. Im Literaturverzeichnis ist eine solche Unterteilung nicht üblich!

Monographien:

Nachname, Vorname ^{Auflage (ab der zweiten)}Jahr: Titel: Untertitel. Ort: Verlag.

Alemann, Ulrich von/Forndran, Erhard ⁶2002: Methodik der Politikwissenschaft: Eine Einführung in Arbeitstechnik und Forschungspraxis. Stuttgart: Kohlhammer.

Bei älteren Werken gibt man in eckigen Klammern das Jahr der Erstveröffentlichung an, dahinter das der Ausgabe, die man zitiert. Herausgeber:innen werden in diesem Fall nach dem Titel angegeben.

Wittgenstein, Ludwig [1921/22] 1989: Tractatus logico-philosophicus. Kritische Edition, hrsg. von Brian McGuinness. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Sammelwerke/ Nachschlagewerke:

Nachname, Vorname (Hrsg.) Jahr: Titel: Untertitel (ggf. Reihentitel). Ort: Verlag.

Nohlen, Dieter (Hrsg.) 1998: Lexikon Dritte Welt: Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Hamburg: Rowohlt.

Aufsätze in Sammelwerken und Handbüchern/namentlich gekennzeichnete Lexikonartikel:

Nachname, Vorname Jahr: Titel: Untertitel, in: Herausgebername, Vorname (Hrsg.): Titel: Untertitel, ggf. Band: Bandtitel. Ort: Verlag, S. X-Y.

Vorländer, Hans 1995: Volkssouveränität, in: Nohlen, Dieter/Schulze, Rainer Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politik, Band 1: Politische Theorien. München: Beck, S. 686-691.

Aufsätze in Zeitschriften:

Nachname, Vorname Jahr: Titel: Untertitel. Zeitschriftentitel Jahrgangsnummer (Heftnummer), S. X-Y.

Schlumberger, Oliver 2000: The Arab Middle East and the Question of Democratization: Some Critical Remarks. Democratization 7 (4), S. 104-132.

„Graue Literatur“ (working papers, discussion papers etc.):

Nachname, Vorname Jahr: Titel: Untertitel (Schriftenreihe, Nummer). Ort: Herausgebende Institution, ggf. S. X-Y.

Meyer, Berthold 2009: Innere Führung und Auslandseinsätze: Was wird aus dem Markenzeichen der Bundeswehr? (HSFK-Report Nr. 2/2009). Frankfurt am Main: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. [Das ist die korrekte Quellenangabe, wenn man den Text in Papierform vorliegen hat.]

Internetquellen:

Je nach Art des Textes siehe oben, zusätzlich Quellenangabe und Datum des letzten Seitenaufrufs nennen:

Meyer, Berthold 2009: Innere Führung und Auslandseinsätze: Was wird aus dem Markenzeichen der Bundeswehr? (HSFK-Report Nr. 2/2009). Frankfurt am Main: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. http://www.hsfk.de/Publikationen.9.0.html?&no_cache=1&detail=3982&cHash=d9bf9ced, zuletzt geprüft am 02.07.2009.

Hat man in der Arbeit **mehrere Texte derselben Quelle** aus demselben Jahr verwendet (egal, ob Monographien oder Aufsätze oder gemischt), ordnet man sie nach Reihenfolge der Zitation im Text und kennzeichnet sie mit Kleinbuchstaben, damit alle Quellenangaben eindeutig zugeordnet werden können:

Merkel, Wolfgang 1999a: Defekte Demokratien, in: Merkel, Wolfgang/Busch, Andreas (Hrsg.): Demokratie in Ost und West: Festschrift für Klaus von Beyme. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 361-381.

Merkel, Wolfgang 1999b: Legitimacy and Democracy: Endogenous Limits of European Integration, in: Andersen, Jeffrey J. (Hrsg.): Regional Integration and Democracy: Expanding on the European Experience. Boulder: Lynne Rienner, S. 45-68.

Merkel, Wolfgang 1999c: Systemtransformation: Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung. Opladen: Leske + Budrich.

Diese Schreibweise übernimmt man auch im Text der Arbeit:

Hier steht ein wiedergegebener Gedanke (Merkel 1999b: 27).

2.4 Umgang mit textgenerativen KIs

Sofern textgenerative Programme (z.B. „ChatGPT“) als Hilfsmittel oder Quelle **explizit** durch Dozent:in oder Prüfer:in zugelassen sind, verwenden Sie bitte die dafür passende Eigenständigkeitserklärung. Eine eindeutige Kennzeichnung der generierten Textpassagen ist immer notwendig.

In allen anderen Fällen stellt die ungekennzeichnete Verwendung dieser Programme einen Täuschungsversuch dar. Eine Verwendung als wissenschaftliche Quelle scheidet im Regelfall aus.

3. Wichtige Hinweise zur Abgabe

Hausarbeiten sind am IPS grundsätzlich immer sowohl digital als PDF als auch in ausgedruckter Form (per Post oder Einwurf) einzureichen.

Für Abschlussarbeiten gelten die Vorschriften des Prüfungsamts sowie die entsprechenden Prüfungsordnungen (ASPO, LASPO und FSB). Bachelor- und Masterarbeiten sind ausschließlich direkt beim Prüfungsamt abzugeben.

Stand: 09.05.2023.